

Ropfer: Natierlich, wohne-n-'r do in mim Hüs.

Madame Schmidt: Wie. in dim Hüs? Ja, g'hört's nit im Apotheker? !

Ropfer: Natierlich nit, diss heisst, do d'r „rez-de-chaussée“ g'hört im Apotheker, un d'r erscht Stock g'hört min. Ja, un ich thät mich üewerglücklich schätze, Ejch do loschiere ze könne.

Jules: O ja, Sie thäte uns e grossi Fraid mache.

Ropfer: Ja, e grossi Fraid!

Madame Schmidt: Guet, inverstande, wenn m'r Ejch e Fraid d'rmit mache könne, ze bliewe m'r natierlich do. Vor allem will ich awer glich ins Hotel gehn un saaue, dass m'r d' Köffer do here schickt. „A tout à l'heure!“ (Ab.)

Susanne: Un ich thät zue gern unseri Zimmer sehn.

Ropfer: Monsieur Jules, wenn Sie d' „honneurs“ mache welle.

Jules: Recht gern. (Jules und Susanne ab durch die Mitte.)

Ropfer: Nee, so e-n-„aventure“, diss soll m'r jetzt nix sin!

Jules (durch die Mitteltüre zurück): Do e dringendi Depesch.

Ropfer: E Depesch?! (Oeffnet die Depesche und sinkt niedergeschmettert auf einen Stuhl.) Mich trifft d'r Schlaa!

Jules: Was isch?

Ropfer: E Depesch vun minere Frau, sie kummt mit 'm nächste Zug. (Gibt Jules die Depesche.) Do, lese.

Jules (lesend): Deine Karte von schwerer Erkrankung Tante Amelie erhalten, komme mit nächstem Zug zurück. (Lässt sich ebenfalls auf einen Stuhl fallen.) „Mon Dieu, quelle tuile! Quelle tuile!“